

Mombas den 26. September 1866

Theure Geschwister –

Seit dem Monat Mai vom vorigen Jahre konnte ich nicht mehr dazu kommen im Spätjahr und Frühjahr, wann die Schiffe nach Indien gehen und unsre Briefe mit nehmen, auch einen für euch nach Gerlingen gehen zu lassen. Ihr werdet mit mir dem HErrn danken daß dieß nicht von Krankheit sondern nur von Geschäften herrührte. Meine letzte Mittheilung war die von der Ankunft eines Häufleins junger Afrikaner, die aus dem Sklavenzustand befreit und in Indien christlich erzogen, zu mir gleichsam in ihr Vaterland zurückkehrten, obwohl sie alle nicht den Wanika, sondern verschiedenen andern Stämmen angehören. Ein halbes Jahr später kam noch ein weiterer junger Mann, mit Namen George David, von Geburt ein M'gnindo oder Mgindo, ein Volksstamm der weit südlich von uns liegt, bei uns an. Die jungen Männer wären, ihrer Erziehung gemäß, ganz recht für englische Schulen, die man aber unter den Heiden in Ostafrika nicht haben kann weil dieselben sich nichts um Unterricht im Allgemeinen bekümmern und nur lernen wenn sie Christen werden, und dazu braucht es kein Englisch. In ihren Handwerken fand ich sie noch sehr mangelhaft, so daß sie mir die Werkleute von Mombas nicht ersparen konnten. Daneben sind sie durch Angewöhnung an indische und europäische Bedürfnisse, von denen ihre Landsleute nichts wissen und auch nicht für sie passen, viel kostspieliger geworden als diese. Es ist nun zweifelhaft ob ich sie behalten werde umso mehr da sie in Indien leicht eine Anstellung finden können, und gerade weil sie Englisch gelernt haben, sowie auch einige indische Sprachen, sehr brauchbar und gesucht sind. Einer derselben, Ishmael Semler, dessen Frau und Kind kürzlich starben, kehrt schon jetzt mit dieser Gelegenheit zurück. Unterdessen habe ich die Freude Gehülfen aus unsrem eigenen Volke, die die Landessprache nicht erst zu lernen haben, heranwachsen zu sehen. Der Erste von diesen ist Isaak, der, obwohl er nicht die Kenntnisse der fremden Geschwister besitzt, doch in geistlicher Hinsicht und in seinem ganzen christlichen Charakter denselben voransteht. Am Sonntag, den 14. Januar diesen Jahres hatte er Hochzeit mit einem der von Indien gekommenen Mädchen namens Polly Christian. Ein anderes, Priscilla, wurde an demselben Tag mit George David verheirathet, der

als Wittwer zu uns gekommen war. (Sein junges Gallaweib hatte an Auszehrung gelitten und starb in Bombay schon wenige Wochen nach ihrer Hochzeit).

Dieß waren die ersten Trauungen, die ich je verrichtete und ich fühlte daß wir um einen bedeutenden Schritt weiter gekommen seien. Es war für die ganze kleine Gemeinde ein fröhlicher Tag. Am vorhergehenden Sonntag, dem ersten dieses Jahres, hatte ich die Gnade gehabt sechs neue Glieder durch die heilige Taufe in dieselbe aufzunehmen. Ihre Namen sind:

1. Gabriel Panga, ein Mann von mittlerem [Alter], der in Dr. Krafft's Buch, Seite 361 erwähnt ist. Er starb kürzlich (am 29. August) an den Pocken, die seit einiger Zeit im Lande sind.
2. Andreas Mzomtia, ein junger Mann und der Bruder eines früher Getauften, Jonathan Lugo.
3. Nathanael Kigofi, ein Jüngling, noch unverheirathet, von dessen Aufrichtigkeit ich, in meinem letzten Briefe euch ein schönes Beispiel erzählte.
4. Daniel, der weinte, weil seine Mutter ihn nicht mit 2 andern Knaben nach Sansibar zu dem Bischof Tozer gehen lassen wollte.
5. Josiak, ein jüngerer Bruder von Daniel, beide Söhne von Joseph Dona.
6. Lukas, ein jüngerer Bruder von Isaak, von Seiten der Mutter, der erste Knabe der mich um das Evangelium Lucä bat. Mögen ihre Namen im Buch des Lebens eingeschrieben seyn.

Ismael's Weib, ein aus der Sklaverei befreites, und in Indien christlich erzogenes Galla-Mädchen, war etwa 10 Monate lang krank gewesen. Um eine Luftveränderung zu machen ließ ich sie mehrmals von der Station hierher nach Mombas bringen, wo sie endlich auch starb (am 2. Juli). Am 20. Mai war sie von einem gesunden Töchterchen entbunden worden, dem ich in der heiligen Taufe den Namen Adelaide gab (den Taufnamen der Frau Deimler in Indien). Sie schien an der Auszehrung zu leiden und wurde immer schwächer. An einem Sonntagabend als ich Andacht in ihrem Zimmerchen hielt, verlangte sie daß wir ihr das Lied „How sweet the name of Jesus sounds“ (Wie süß der Name Jesus klingt) singen möchten. Neben ihrem Mann waren auch George David und ein Chrischona Bruder, Namens Tiirmann aus Esthland, der am 2. Juni hier

angelangt war, anwesend. Dieß freute mich umso mehr als sie sonst wenig sprach und jetzt kaum mehr sprechen konnte. Da ich auf Kisuludini war als sie starb, so beerdigte sie Bruder Tiittmann, meiner Anweisung zufolge, auf dem Festland, neben der Frau Dr. Krapf, die einst selber gerne mit ihrem Manne zu den Gallas gegangen wäre um denselben die Hoffnung des ewigen Lebens zu bringen. Der Bruder aus dem hohen Norden hat denselben Wunsch, und 2 englische Missionare waren kurz vorher von einer Untersuchungsreise ins Galla-Land, in der Nähe von Malindi, zurückgekommen. Alles dies zeigt uns die Nähe der Zeit an wo auch die Gallas zum großen Abendmahl geladen werden sollen. Im Anfang des Monats wurde auch das Kind, die kleine Adelheid, krank, und starb am 7. [Juni]. Es liegt, da es auf der Station starb, neben unserem eigenen kleinen Samuel begraben, und verbindet in Vater und Mutter, Süd- und Nordafrika in der Hoffnung des Reiches Gottes (der Vater gehört nämlich zu den Idakiao (?), einem Volksstamm im Süden, von dem, seit Jahren, wohl die meisten Sklaven herkommen).

Die Missionare der United Methodist Free Churches in Ribe haben ihre Station meiner Gesellschaft übergeben und wollen eine neue Mission im Galla-Lande gründen. Es ist aber erst noch die Genehmigung der Comittee abzuwarten. Ich habe George David einstweilen dort angestellt, und Bruder Tiirmann ist zunächst als Gast dort, jedoch theilweise auf seine Kosten. Dieser Brief endet hier ohne Unterschrift.

*Die dazu gehörige Unterschrift befindet sich auf dem Brief vom 30. April 1868.*

Mombas, 30. April, 1868!

Soweit war ich vor anderthalb Jahren gekommen als ein Besuch den ich erhielt mich verhinderte ihn zu vollenden. Welche wichtigen Erlebnisse liegen nun dazwischen. Schon bald nach dem ersten Datum, am 8. November, wurde meine liebe Emma, die beinahe 15 Jahre lang mir so treulich zur Seite gestanden hatte, nach einer kurzen Krankheit von nur 8 Tagen, von mir genommen. Der Gott alles Trostes aber hatte mir in Bruder Tiirmann einen Engel des Trostes bereitet. Ich lud ihn ein, bei mir zu wohnen, und sein bloßes Daseyn noch mehr seine herzlichen kindlichen Gebete erhielten mich aufrecht. Im darauffolgenden März gieng ich nach Sansibar und Bruder T. kehrte nach Ribe zurück. Von dort aus wollte ich euch schreiben, aber Schlaflosigkeit, theilweise durch heftigen Husten veranlaßt, den ich mir durch Erkältung in einer regnerischen Nacht, der letzten die ich auf dem Schiffe war, zugezogen hatte, machte mich obwohl nicht eigentlich krank - denn den Tag über machte ich oft einen Ausgang in die Stadt - aber doch zu aller geistigen Anstrengung untüchtig. Etwas Kurzes hätte ich wohl schreiben können und hätte es auch thun sollen, aber ich wünschte eben euch einen recht ausführlichen Brief zu schreiben, was ich dann bei der nächsten Schiff Gelegenheit über Indien (im letzten September) auch that. Auch an Bruder Deimler schrieb ich einen langen Brief. Einer kurzen Note gemäß vom vorigen Dezember, worin er mir den Heimgang auch seiner Frau mittheilt, muß ich aber fürchten, daß beide Briefe verloren giengen, da er sie noch nicht erhalten hatte. Bruder T. ist nicht mehr bei mir. Wiederholt schwere Krankheitsanfälle nöthigten ihn im letzten Dezember nach Sansibar zu gehen um ärztliche Hülfe zu suchen. Ich wurde indessen mit der Ankunft eines neuen Gehülfen (Sparshott) und seiner Frau (vor 2 Monaten) erfreut. Sie haben ihr Werk sogleich mit viel Liebe und Eifer aufgenommen. Möge der HErr des Weinberges sie lange erhalten und dem armen Ostafrika zum Segen setzen.

Herzlich grüßend

Euer Johannes R.

(Nachschrift)

Eure Briefe vom September 1866 erhielt ich im darauffolgenden Februar, und sind jetzt auch über ein Jahr alt. Alle eure Nachrichten waren mir sehr interessant, und ich hoffe bald wieder von euch zu hören.